

## 6. Passionswoche 2020

### Die Geschichte mit dem Hammer

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. - Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er "*Guten Tag*" sagen kann, schreit ihn unser Mann an: "Behalten Sie doch Ihren Hammer, Sie Rüpel!"

Vielleicht kennen sie diese Geschichte von Paul Watzlawick, die in seinem Buch „Anleitung zum Unglücklich sein“ steht und auch im Fastenkalender von 7 Wochen ohne.

Wir mögen am Ende nicht so drastisch handeln, aber aus eigener Erfahrung weiß ich, dass wir immer wieder so ticken, wie der Mann dieser Geschichte.

Wir möchten gerne unsere Angelegenheiten selber regeln wollen. Warum jemanden fragen, kann ich doch alleine. Einen anderen zu fragen, ist oftmals nicht das Erste, was uns einfällt. Und es gibt viele Menschen, die sehr zögerlich sind und eben erst einmal alles durchdenken. Kann ich den jetzt stören? Der hat bestimmt was Anderes zu tun. Und wenn er das jetzt nicht hat oder selber braucht? Ne, der hat das bestimmt nicht. Ich weiß auch gar nicht, ob er mir das geben will? und und und.

Gedanken und Fragen, die unser Handeln einschränken. Und dann gehen wir auch nicht los. Dann bekommen wir keine Absage und sind auch kein Störenfried.

Klopft an, so wird euch aufgetan. So lautet das Leitwort der 6. Woche der Aktion 7 Wochen ohne.

**Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan.**

**8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.**

Jesus sagt diese Worte in der Bergpredigt.

Zuversicht - 7 Wochen ohne Pessimismus. Heute also: klopf an, suche, bitte.

Lass deine pessimistischen Gedanken mal hinten anstehen. Denke nicht immer: er hat das nicht, er kann mir sowieso nicht helfen. Lass dir durch die negativen Gedanken nicht das Handeln bestimmen.

Die sechste Woche der diesjährigen Passionszeit will uns auf dieses Denken hinweisen. Achte mal drauf, was dir so immer durch den Kopf geht, wenn es darum geht, von anderen etwas zu erbitten. Fällt es mir leicht oder ist es eher schwer für mich? Was begleiten mich da eigentlich für Gedanken? Wer fällt mir ein, wo ich anklopfen würde? Bei wem würde ich es auf gar keinen Fall tun? Warum eigentlich nicht?

Ich glaube, es gibt sehr merkwürdige Gedanken, die da zutage treten. Hier mal innezuhalten, sich mal neben sich zu stellen, um die Gedanken auch mal zu überprüfen, wäre eine gute kleine Übung, sich selber neu wahrzunehmen. Stimmt das, was ich da denke, und was denke ich über die Menschen denke, die mir da einfallen? Wie denken wohl die anderen in solchen Situationen über mich?

Zuversichtlich auf Menschen zugehen, das hängt gewiss auch davon ab, auf wen ich zugehe, wie gut ich ihn

kenne. Auf einen mir Fremden werde ich zögerlicher zugehen, als jemanden den ich kenne, der mir nahe ist. Da weiß ich ja, wie er reagiert, was ich erwarten kann. Beim Fremden ist das anders.

Wie ist das dann eigentlich bei Gott? Jesus ermutigt die Menschen ja mit seinen Worten, Gott zu bitten, ihn zu suchen, bei ihm anzuklopfen. Er ermutigt uns, etwas zu erwarten von Gott, von ihm für unser Leben hilfreiches zu erhoffen.

Bei einem vertrauten Menschen fällt es mir leichter zu bitten, zu klopfen. Ist Gott mir so vertraut, dass ich keine Scheu habe, ihn zu Bitten?

Die Worte Jesu anzunehmen und umzusetzen, fällt vielen Menschen schwer. Die Bedenken, die intellektuellen Barrieren, stehen uns im Weg. Was ist Beten überhaupt? Was bringt das? An wen wende ich mich da? Wir könnten viele Fragen benennen, die das Bitten, Klopfen und Suchen im Blick auf Gott als wenig hilfreich ansehen. Also hat es ja sowieso keinen Sinn. Soll Gott doch mit Zuwendung bleiben, wo er ist, könnten wir in Anlehnung an die zu Beginn gehörte Geschichte sagen.

Wir könnten aber auch - gerade in dieser Zeit - mal wieder den Kontakt suchen. Ihn suchen. Sich mit seinem Wort beschäftigen, ihn wieder vertrauter werden lassen. Ich glaube, wir trauen uns oft nicht, auf Gott zuzugehen,

weil er uns fremd ist, weil er unserem Denken so fern ist. Jesus spricht vom Suchen Gottes. Eigentlich müssen wir ihn nicht suchen, wir sind längst von ihm gefunden. Er ist näher als wir denken. Deshalb können wir auch bitten, können wir das Gespräch mit ihm aufnehmen. Und auch wenn es zunächst vielleicht nur wie ein Selbstgespräch wirkt, ich bin fest davon überzeugt, dass darin mehr geschieht als nur ein Verbleiben bei mir selber.

Und vielleicht ist es dann auch so wie bei einem Gespräch mit dem Nachbarn, der mir sagt: das, was du gerade wünschst, das kann ich dir nicht geben. Aber ich habe da was anderes, das könnte auch sehr hilfreich sein.

Wer von Gott nur die Erfüllung seiner Wünsche erwartet, der wird gewiss enttäuscht werden. Wer aber zuversichtlich bittet, der wird empfangen, was gut ist. Wer zuversichtlich anklopft, dem wird ein hoffnungsvoller Raum des Lebens geöffnet. Wer Gott sucht, der wird finden, was sein Leben bereichert.

Jesus sagt es so: **Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gabe zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!**

Klopfen wir also zuversichtlich an und schauen was Gott uns Gutes zu geben hat.

Gott, du fremder Nachbar.

Ich bin ein Mensch und du wirst mir immer auch fremd bleiben. Und doch möchte ich dir nahe sein, weil ich höre, dass du mir nahe bist.

Ich bitte dich, lass dich finden in guter wie in sorgenvoller Zeit. Rühr mich an, mit guten Worten, Guten Gedanken, mit dem Gefühl: aufgehoben zu sein.

Ich bitte dich für alle Menschen, die in dieser Zeit wieder neu lernen, bei dir anzuklopfen. Höre ihre Nöte, zeige dein Wirken.

Ich bitte dich für alle Menschen, die Halt suchen, aber ihn nicht annehmen können, weil ihre Ängst und inneren Widerstände größer sind. Lass nicht ab, ihnen immer wieder entgegenzugehen.

Ich bitte dich für alle Menschen, die vor lauter Arbeit für andere nicht zum Durchatmen kommen. Stärke du sie in dieser Zeit. Gib ihnen die Kraft, die sie brauchen.

Was uns persönlich auf dem Herzen liegt, das wollen wir in einer Zeit der Stille vor Gott bringen:

Vaterunser

Es segne und behüte uns Gott, der uns nahe ist als Vater  
und Mutter, als Sohn und Heiliger Geist.

L40 Ich hoffe auf dich